

Interprofessionelle Ausbildung an der Hochschulmedizin Dresden

Miteinander, voneinander und übereinander lernen

E. Bibrack¹, K. Krumm¹, M.-Ch. Willemer¹

Die Bewältigung komplexer werdender Aufgaben in der Patientenversorgung erfordert zunehmend eine gut abgestimmte und effektiv ineinandergreifende Zusammenarbeit aller beteiligten Berufsgruppen im Gesundheitswesen. Kommunikation und Teamarbeit sind essenziell für eine erfolgreiche, ganzheitliche Behandlung. Die Fähigkeit, mit anderen Berufsgruppen zusammenzuarbeiten, deren Kompetenzen sowie die eigenen Kompetenzen klar definieren und voneinander abgrenzen sowie Ressourcen für eine bestmögliche Versorgungsqualität optimal ausschöpfen zu können, muss jedoch zunächst erlernt werden. Neben fachlichen Inhalten müssen die verschiedenen Bildungsgänge im Gesundheitswesen entsprechend auch die Vermittlung von überfachlichen interprofessionellen Kompetenzen aufgreifen. Der Stellenwert professionsübergreifender Zusammenarbeit wird zusätzlich durch die geplante Implementierung interprofessioneller Kompetenzen in die neue ärztliche Approbationsordnung verdeutlicht – interprofessionelles Lernen wird verbindlich [1]. Die damit einhergehende Anforderung,

interprofessionelle Lehre in die Medizinstudiengänge zu integrieren, erzeugt Handlungsbedarf an den Medizinischen Fakultäten und ließ die Perspektive der Interprofessionalität in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Lehre rücken.

„Gemeinsam besser werden für Patienten“ lautete der Slogan, unter welchem

Carl Gustav Carus und das Universitätsklinikum in Dresden, welche die Hochschulmedizin Dresden bilden, entschieden sich in Kooperation mit der Carus Akademie als angegliederte Medizinische Berufsfachschule für den Transfer eines dieser Lehrkonzepte und konnten dafür Fördermittel der Stiftung akquirieren. Transferiert wurde

Interprofessionelle Lernstränge im Medizinstudium Dresden

Lernstrang: Interprofessionelle Skills

(Teilnehmende: Medizinstudierende & Auszubildende der Gesundheits- und (Kinder)Krankenpflege)

Lernstrang: Arthrose

(Teilnehmende: Medizinstudierende & Auszubildende der Physiotherapie)

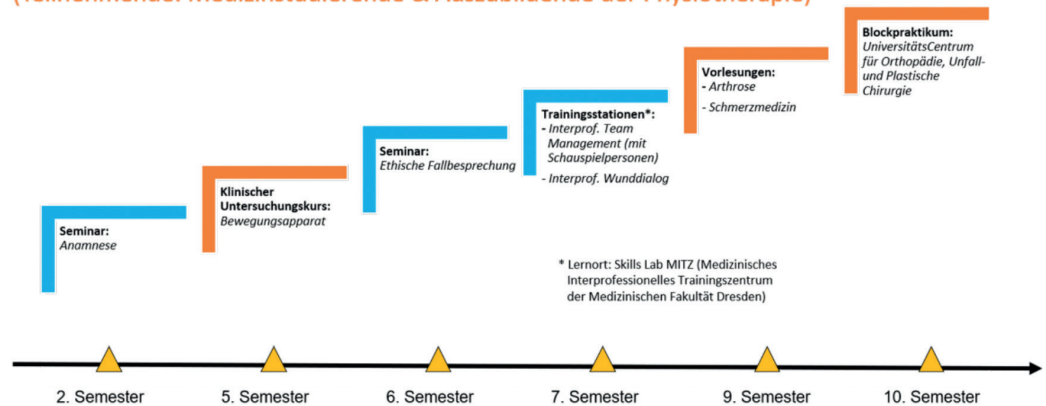


Abb. 1: Lernstränge des interprofessionellen Lehrkonzeptes „Carus Interprofessionell“

die Robert Bosch Stiftung im Jahr 2018 einen Sammelband zu erfolgreich umgesetzten interprofessionellen Lehrkonzepten der Förderlinie „Operation Team“ publizierte und gleichzeitig eine weitere Förderphase ausschrieb [2]. Die gut funktionierenden Konzepte sollten andere Fakultäten und Bildungsträger im Gesundheitswesen dazu anregen, die Projekte an den eigenen Standort zu transferieren und möglichst vielen Studierenden und Auszubildenden interprofessionelle Lernerfahrungen zu ermöglichen. Die Medizinische Fakultät

dabei in modifizierter Form das Konzept „In Kooperation begreifen“ der Medizinischen Fakultät Mannheim. Seit dem Wintersemester 2018/2019 entstanden im Projekt „Carus Interprofessionell“ mehrere interprofessionelle Lehrveranstaltungen, welche sich longitudinal innerhalb von zwei thematischen Lernsträngen durch Studium und Ausbildung ziehen. Im Lernstrang „Interprofessionelle Skills“ lernen Medizinstudierende gemeinsam mit Auszubildenden der Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflege. Im Lernstrang „Ar-

¹ Medizinisches Interprofessionelles Trainingszentrum (MITZ), Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden

throse“ treffen Medizinstudierende auf Auszubildende der Physiotherapie. Das Besondere an dem Lehrkonzept ist, dass keine zusätzlichen Lehrveranstaltungen konzipiert wurden, was aufgrund der ohnehin ausgelasteten Lehrkapazitäten aller Bildungsgänge nicht praktikabel gewesen wäre. Vielmehr wurden bestehende Lehrveranstaltungen interprofessionell umgestaltet. Dies erforderte vorab curriculare Analysen, um einerseits inhaltliche Schnittmengen sowie andererseits passende Lehr-/Lern-Arrangements zu identifizieren. Durch eine Koordinationsstelle für interprofessionelles Lehren und Lernen, welche am Medizinischen Interprofessionellen Trainingszentrum (MITZ) als Skills Lab der Fakultät angesiedelt wurde, konnte diese Vorarbeit geleistet und anschließend eine gute Vernetzung zwischen den Lehrenden der beteiligten Kliniken und Institute sowie den Lehrenden der Carus Akademie aufgebaut werden. Die Koordinationsstelle initiierte die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure, passte die Lehrveranstaltungen hinsichtlich deren interprofessionellen Settings an, schulte die Lehrenden und übernahm teilweise auch selbst Lehrtätigkeiten.



Abb. 2: Trainingsstation „Interprofessionelles Team Management“

Dass sich die Bemühungen gelohnt haben, zeigen die positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden. Die meisten Studierenden und Auszubildenden wünschen sich mehr interprofessionelle Lehrveranstaltungen und schätzen den Austausch mit der anderen

Profession. In der Trainingsstation „Interprofessionelles Team Management“ evaluierten die Teilnehmer, dass die Trainingsinhalte einen besonders hohen Praxisbezug haben und durch das professionsübergreifende Lernen das Rollenverständnis gestärkt wird.

Welchen Mehrwert interprofessionelle Lehre mit sich bringt, lässt sich darüber hinaus am klinischen Untersuchungskurs Bewegungsapparat des Lernstrangs „Arthrose“ verdeutlichen, bei welchem Medizinstudierende des 5.



Abb. 3: Klinischer Untersuchungskurs Bewegungsapparat

Fachsemesters auf Auszubildende der Physiotherapie des 2. Ausbildungsjahres treffen. Das gemeinsame Erlernen und Üben der Untersuchungstechniken öffnet den Blick für die Fähigkeiten und Fertigkeiten der anderen Berufsgruppe und schafft eine Grundlage für eine wertschätzende Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Studierende und Auszubildende profitieren von den spezifischen Kenntnissen der jeweils anderen Profession. Die Schwerpunkte beider Bildungsgänge ergänzen und vereinen sich in diesem Lehrformat besonders gut.

Die Planung und Umsetzung interprofessioneller Lehrveranstaltungen geht allerdings auch mit zahlreichen Herausforderungen einher. Die ungleiche Anzahl Studierender und Auszubildender führt dazu, dass die interprofessionellen Lehrveranstaltungen im Projekt „Carus Interprofessionell“ nur einem Teil der Studierenden zugänglich gemacht werden konnten. Die anderen Studie-

renden besuchten die Lehrveranstaltungen im monoprofessionellen Setting. Zudem fehlt trotz der perspektivischen Verbindlichkeit derzeit noch eine curriculare Einbindung interprofessioneller Lehre – dadurch fehlen konkrete Rahmenbedingungen für Fakultät und Schule. Zusätzlich zu den beschriebenen strukturell-organisatorischen Schwierigkeiten ergibt sich eine unklare Finanzierungssituation. Das Projekt konnte maßgeblich durch die Arbeit der Koordinationsstelle entstehen und weiterentwickelt werden. Nach Ende der Förderphase durch die Robert Bosch Stiftung müssen Möglichkeiten gefunden werden, diese Stelle fest ins Budget zu integrieren. Das klare Commitment der Entscheidungsträger an der Fakultät sowie der Carus Akademie untermauert jedoch den Stellenwert interprofessioneller Lehre an der Medizinischen Fakultät Dresden. Die bestehenden Lehrveranstaltungen des Projektes „Carus Interprofessionell“ werden zunächst in Eigenleistung der jeweiligen Fachbereiche fortgeführt.

Letztlich verfolgt eine gute professionsübergreifende Zusammenarbeit das Ziel, die Patientenversorgung zu optimieren und eine hohe Versorgungsqualität sicherzustellen. Vor diesem Hintergrund sollten die aktuellen Forderungen nach interprofessioneller Lehre richtungweisend sein. Wie die Medizinischen Fakultäten diese ebenso innovative wie notwendige Anpassung der Lehre finanzieren können, ist leider derzeit nicht hinreichend geklärt. ■

Interessenkonflikte: keine

Literatur unter www.slaek.de →
Presse/ÖA → Ärzteblatt

Korrespondierende Autorin
Eva Bibrack (M. Ed.)

Technische Universität Dresden
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus
Medizinisches Interprofessionelles
Trainingszentrum (MITZ)
Fetscherstraße 74, 01307 Dresden
E-Mail: Eva.Bibrack@uniklinikum-dresden.de